

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

1. À la carte

Die Welt auf der Bühne

Josep Pons

Dirigent

Donnerstag, 9. Oktober 2025, 13 Uhr
SWR Studio Kaiserslautern



SWR»

1. À la carte

Die Welt auf der Bühne

Deutsche Radio Philharmonie

Josep Pons
Dirigent

Sabine Fallenstein
Moderation

Herzlich willkommen, Josep Pons!

In Kooperation
mit dem Referat Kultur



Live im Mittagskonzert von SWR Kultur

Vergessen Sie nicht, nach dem Konzert Ihr Handy wieder anzuschalten.

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

„Don Giovanni“, Ouvertüre KV 527

Entstehung: 1787 | Uraufführung: Prag, 29. Oktober 1787 | Dauer: ca. 7 min

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

„Egmont“, Ouvertüre op. 84

Entstehung: 1809–1810 | Uraufführung: Wien, 15. Juni 1810 | Dauer: ca. 8 min

Wolfgang Amadeus Mozart

„Le nozze di Figaro“, Ouvertüre KV 492

Entstehung: 1785–1786 | Uraufführung: Wien, 1. Mai 1786 | Dauer: ca. 4 min

Ludwig van Beethoven

„Die Geschöpfe des Prometheus“, Ouvertüre zum Ballett op. 43

Entstehung: 1800–1801 | Uraufführung: Wien, 28. März 1801 | Dauer: ca. 5 min

Wolfgang Amadeus Mozart

„Die Zauberflöte“, Ouvertüre KV 620

Entstehung: 1791 | Uraufführung: Wien, 30. September, 1791 | Dauer: ca. 6 min

Ludwig van Beethoven

„Coriolan“, Ouvertüre op. 62

Entstehung: 1807 | Uraufführung: Wien, 5. März 1807 | Dauer: ca. 8 min

Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne

Mozarts Ouvertüre zu „Don Giovanni“

Am 4. Oktober 1787 reiste Mozart nach Prag, wo nur zehn Tage darauf sein „Don Giovanni“ uraufgeführt werden sollte. Doch weder hatte er zu diesem Zeitpunkt die Komposition abgeschlossen, noch waren in Prag ausreichend Vorbereitungen zur Aufführung getroffen worden. Die Premiere musste also auf den 29. Oktober verschoben werden. Die berühmte Anekdote, Mozart habe die Ouvertüre erst wenige Augenblicke vor der Premiere zu Ende komponiert, mag wohl eine Übertreibung der Umstände sein, dennoch ist nicht von der Hand zu weisen, dass sowohl der Abschluss der Komposition als auch die Einstudierung durch das Sängerensemble unter großem Zeitdruck geschehen sein mussten. Umso erstaunlicher, dass Mozart mit seinem „Don Giovanni“ eines der rätselhaftesten Opernwerke der Musikgeschichte gelang: ein *dramma giocoso*, eine heitere Oper, die mit einem Mord beginnt und mit einer Höllenfahrt endet! Die Vielschichtigkeit der Opernhandlung ist in der reifen Ouvertüre bereits angelegt. Die mäch-

tigen d-Moll-Schläge, mit denen sie beginnt, beziehen sich unzweifelhaft auf den schicksalhaften Anfang von Glucks Oper „Alceste“. Mit gewaltiger Sogkraft nimmt die nun folgende Einleitung Don Giovannis Höllenfahrt am Ende der Oper direkt vorweg, wobei das Dämonische des Don-Juan-Mythos auf fast beängstigende Weise greifbar wird. Mit der Aufhellung in D-Dur bricht sich nun das heitere Hauptthema Bahn, und es entfaltet sich ein klassischer Symphoniesatz, der die Leidenschaftlichkeit und die Leichtigkeit, die betörende Attraktivität, aber auch die galante Ritterlichkeit des Titelhelden in Töne fasst. In der Ouvertüre ist die Bühnenhandlung also bereits in gespiegelter Reihenfolge vorgezeichnet, wobei das Drama auf die scheinbaren Widersprüchlichkeiten des Titelhelden komprimiert ist: Das Dämonische steht der Leichtigkeit, das Zerstörerische dem Schöpfend-Zeugenden gegenüber; kurz: eine Ouvertüre, die sich kaum sinnfälliger auf das folgende Drama beziehen könnte.

Ankomponieren gegen Unterdrücker

Beethovens Ouvertüre zu „Egmont“

Für sein im Revolutionsjahr 1789 uraufgeführtes Schauspiel „Egmont“ schrieb Johann Wolfgang von Goethe dezidiert eine Bühnenmusik vor, die zum Teil direkt in die Handlung integriert werden sollte. Wer für die Mainzer Uraufführung die Musik komponierte, ist bis heute nicht gesichert nachweisbar. 1810 erhielt Beethoven den Auftrag, für eine „Egmont“-Inszenierung am Burgtheater die Bühnenmusik beizusteuern, und er überlegte wohl nicht lange, traf Goethes Freiheitsdrama doch den Nerv seiner Weltanschauung. Seine anfängliche Begeisterung für Napoleon war im Laufe der Jahre in Enttäuschung umgeschlagen. Napoleons politisches Kräftemessen erschütterte auch die Stadt Wien, und Beethoven spürte am eigenen Leib den vernichtenden Machtrausch des einst geliebten Feldherrn. Umso mehr musste er sich für Goethes Trauerspiel begeistern, in dem der Titel-

held Egmont für die Unabhängigkeit der Niederlande und gegen die spanische Fremdherrschaft unter Herzog von Alba kämpft. Während die integralen Teile von Beethovens Schauspielmusik kaum noch zur Aufführung gelangen, hat sich die Ouvertüre als selbstständiges Repertoirestück etabliert. Schwere Akkorde in den Streichern schildern das Stöhnen des unterdrückten Volkes. Immer wieder wurde der 3/2-Rhythmus als spanische Sarabande und damit als Ausdruck der Grausamkeit des spanischen Herzogs von Alba gelesen – freilich eine etwas gewagte These, der allerdings die düstere Grundstimmung der Musik durchaus entspricht. Das Allegro des Hauptteils ist von atemloser Aktivität geprägt, es schildert die Unrast der Aufständischen und die Wirren der politischen Situation, bis schließlich die von Goethe geforderte Siegesymphonie Egmonts Märtyrertod feiert.

Die Kunst der Täuschung

Mozarts Ouvertüre zu „Le nozze di Figaro“

Für „Le nozze di Figaro“ aus dem Jahre 1786 arbeitete Lorenzo Da Ponte die skandalumwitterte Gesellschaftskomödie „Le mariage de Figaro“ des französischen Dichters Beaumarchais zu einem effektvollen Opernlibretto um, welches das vergnüglich-rasante Verwirrspiel um den Höfling Figaro, der seine Braut Susanna von den erotischen Avancen des Grafen Almaviva bewahren will, atemlos durch zahlreiche unvorhersehbare Wendungen treibt. Mozarts Komposition ist von der ersten bis zur letzten Note reine Theatermusik, negiert also schon hier den funktionalen Charakter des Orchestervorspiels! Bereits in den ersten Takten ver-

zichtet er auf das klassische Ideal der geradtaktigen (4x4) Periode und eröffnet die Ouvertüre mit einem das Ohr verwirrenden siebentaktigen Motiv, das die nervöse Hektik der ganzen Oper in sich vereint. Auch der ursprünglich geplante langsame Mittelteil in Moll – wie er der typischen Satzfolge der italienischen Sinfonia (schnell – langsam – schnell) entspräche – wird hier zugunsten des musikalischen Elans voller überraschender rhythmischer Akzente ausgespart. Mozarts „Figaro“-Ouvertüre bereitet das spätere Geschehen nicht erst vor, sondern dringt quasi in medias res in die Bühnenhandlung ein.

Kurzer Triumph, langes Echo

Beethovens Ouvertüre zu „Die Geschöpfe des Prometheus“

„Die Geschöpfe des Prometheus“ op. 43 entstand im Auftrag des berühmten italienischen Tänzers und Choreographen Salvatore Viganò, den Ludwig van Beethoven in Wien kennengelernt hatte. Die Opuszahl stimmt – wie öfter bei Beethovens Werken – nicht mit der Entstehungschronologie überein: Die „Prometheus“-Musik, komponiert im Winter 1800/1801, gehört eigentlich in das zeitliche Umfeld des Septetts Es-Dur op. 20 und der ersten Sinfonie C-Dur op. 21. Die erste Aufführung des Balletts fand am 28. März 1801 im Wiener Hoftheater statt und hatte – zumindest beim Publikum – großen Erfolg. Die Besprechung, die Mitte Mai in der „Zeitung für die elegante Welt“ erschien, war allerdings weniger wohlwollend. Das hieß es u. a.: *Die Musik entsprach der Erwartung nicht ganz, ohnerachtet sie nicht gemeine Vorzüge besitzt. Ob Herr van Beethoven bei der Einheit – um nicht Einförmigkeit der Handlung zu sagen, das leisten konnte, was ein Publikum, wie das hiesige fordert, will ich unentschieden lassen. Daß*

er aber für ein Ballett zu gelehrt und mit zu weniger Rücksicht auf den Tanz schrieb, ist wohl keinem Zweifel unterworfen. Nach immerhin etwa dreißig Vorstellungen verschwand das Stück vom Spielplan und wurde zu Lebzeiten des Komponisten nicht mehr aufgeführt. Von den achtzehn Musiknummern hielt sich im Konzertrepertoire bis heute allerdings die Ouvertüre, die bereits Anfang 1804 erschien. Teile seiner Ballettmusik hat Beethoven allerdings in späteren Werken wiederverwendet: So klingt das Gewitterthema der Introduction („La tempesta“) in der sechsten Sinfonie (Pastorale) an, das Prometheus-Finale kehrt im Finalsatz der Eroica und in den Klaviervariationen op. 35 wieder. Die Ouvertüre beginnt, ähnlich wie die kurz zuvor entstandene erste Sinfonie, mit einem Septakkord, der die knappe langsame Einleitung (Adagio) eröffnet. Es folgt ein wirbelndes Allegro molto e con brio, das, ganz im Stil und Charakter einer Buffo-Ouvertüre, mit einer virtuosen Coda endet.

Das Gute, Wahre und Schöne

Mozarts Ouvertüre zu „Die Zauberflöte“

Zwei Monate vor seinem Tod im Dezember 1791 gelangte im Wiener Freihaustheater Mozarts letztes Bühnenstück „Die Zauberflöte“ zur Uraufführung. Der umtriebige Theater-„Hans Dampf“ Emanuel Schikaneder war nicht nur Produzent und Textautor des Singspiels, sondern reüssierte auch in der heiteren Partie des Papageno. „Die Zauberflöte“ nimmt bis heute eine Sonderstellung im Musiktheater ein: Nicht nur zählt sie zu den mit Abstand am häufigsten aufgeführten Bühnenwerken überhaupt, sie vereint auch die Gesamtheit aller bis dahin erprobten musiktheatralen Ausdrucksmöglichkeiten und bietet in ihrem zwingenden Zusammenspiel von Text, Musik und Bühneneffekt eine erste Idee davon, was Richard Wagner später als Gesamtkunstwerk zu definieren suchte. Gleichzeitig steht „Die Zauberflöte“ am Beginn jeder persönlichen Opernleidenschaft und eröffnet seit Generationen so manchem Kind die zauberische Welt des (Musik-)Theaters, und das, obwohl sie sich in weiten Teilen einem kindlichen Verständnis entzieht. Das betrifft in erster Linie die vielbeschworenen

aufklärerischen Bezüge aus dem Dunstkreis der Freimaurer, denen Mozart bekanntermaßen seit seinem 29. Lebensjahr angehörte.

Schon die Ouvertüre zeigt, dass sich „Die Zauberflöte“ keineswegs nur als ein heiter-leichtes Familienspektakel versteht. Sie hebt mit drei Akkordschlägen an und öffnet damit den mystischen Bezirk der Zahlensymbolik. In Es-Dur gesetzt, sind ihr drei „b“ vorgezeichnet, und formal dreigeteilt wird sie von den berühmten „dreimaligen Akkorden“ unterbrochen. Die Dreizahl findet sich auch in der Bühnenhandlung: Drei Damen, drei Knaben und drei Priester bevölkern die Bühne, vor drei Tempeln werden dem königlichen Liebespaar Tamino und Pamina drei Prüfungen auferlegt. Der „dreimalige Akkord“ erklingt wiederholt als Symbol freimaureischer Geheimbündlerei wie auch für die Dreieinigkeit des Guten, Wahren und Schönen. Auf eine langsame, geheimnisvoll-erhabene Einleitung folgt eine vierstimmige Fuge, die in fast mathematischer Präzision die alte kontrapunktische Form mit neuem Inhalt füllt – ein

kompositorisches Meisterstück, das Mozart am Höhepunkt seiner musikalischen Ausdruckskraft zeigt; ein in Töne gegossenes mysti-

sches Welt- und Seelenverständnis, das gleichzeitig zutiefst theatral gedacht und empfunden ist.

Der Klang des Scheiterns

Beethovens Ouvertüre zu „Coriolan“

Konnte sich Mozart im Orchestervorspiel zu „Don Giovanni“ direkt auf das musikalische Material der Oper selbst beziehen, so stand Beethoven bei seiner „Coriolan“-Ouvertüre vor der Herausforderung, ein Schauspiel musikalisch eröffnen zu müssen. Die Tragödie „Coriolan“ von Heinrich Joseph von Collin war 1802 nicht unerfolgreich am Wiener Burgtheater uraufgeführt worden, verschwand aber bald darauf in der Versenkung. 1807 wollte Collin sein Drama neu beleben, indem er Beethoven um eine Ouvertüre bat. Tatsächlich erlebte das Stück auf diese Weise am 24. April 1807 noch eine Aufführung, sollte danach aber endgültig in Vergessenheit geraten. Es erzählt die tragische Geschichte des titelgebenden Feldherrn, der in Ungnade fällt und aus Rom verbannt wird. Erzürnt darüber, schließt er sich Roms Feinden an und gerät in einen Gewissenskonflikt zwischen

Rachegelüsten und Vaterlandsliebe sowie heftiger Emotion und Vernunft, dem er schließlich nur durch Selbstmord beikommen kann. Da Beethoven nicht davon ausgehen konnte, dass die Schauspielhandlung dem Wiener Publikum noch in Erinnerung war, musste er den Charakter des Dramas also unmittelbar in Töne fassen. Dies gelang ihm, indem er sich auf den emotionalen Zwiespalt der Titelfigur konzentrierte, den er durch starke musikalische Kontraste direkt fühlbar machte: Die heftigen Akkordschläge des Beginns lassen zweifelsfrei erkennen, dass es sich hier um eine schicksalshafte Tragödie handelt; dem getriebenen Hauptthema in c-Moll steht ein versöhnlich-zartes Seitenthema in Es-Dur gegenüber, blinde Wut und vernünftige Besinnung befinden sich im ständigen Widerstreit, bis das Ende der Ouvertüre den tragischen Ausgang der Bühnenhandlung vorwegnimmt.



Josep Pons

Dirigent

Seit Beginn dieser Spielzeit ist der spanische Dirigent Josep Pons Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie (DRP). Er ist der DRP bzw. ihrem Vorgängerorchester, dem RSO Saarbrücken, bereits seit 2006 als Gastdirigent verbunden. Gemeinsam mit der DRP möchte er neue Wege in der Beziehung zwischen Orchester und Gesellschaft erkunden. Seit 2012 ist Pons Generalmusikdirektor des Gran Teatre del Liceu in Barcelona. Er ist Ehrendirektor des Spanischen Nationalorchesters, Gründer des Orquestra de Cambra Teatre Lliure sowie des katalanischen Jugend-

orchesters JONC. Seine Diskografie umfasst mehr als 50 CDs und DVDs, die mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet wurden. Für seine herausragenden Leistungen in der Musik des 20. Jahrhunderts erhielt er unter anderem den „Nationalen Musikpreis“ des spanischen Kulturministeriums. Im Jahr 2019 wurde ihm die Ehrendoktorwürde der Autonomen Universität Barcelona verliehen. Außerdem ist er außerplanmäßiger Professor an der Königlichen Katalanischen Akademie der Schönen Künste Sant Jordi. Seine musikalische Ausbildung begann er an der Escolania de Montserrat.



Deutsche Radio Philharmonie Orchester

Die Deutsche Radio Philharmonie (DRP) zählt zu den großen Rundfunksinfonieorchestern der ARD. Sie wird vom Saarländischen Rundfunk und vom Südwestrundfunk gemeinsam getragen und hat ihren Sitz in Saarbrücken und Kaiserslautern. Im Zentrum der Orchesterarbeit steht das klassisch-romantische Kernrepertoire, aber auch Repertoire-Raritäten, Neu- und Wiederentdeckungen, zeitgenössische Werke sowie Ausflüge in den Jazz. Mit Konzertangeboten für Klassik-Einsteiger, Familien und Schulen ist die DRP unterwegs auf immer neuen Wegen.

Weitere Akzente setzen die „Moments musicaux“ in der Modernen Galerie Saarbrücken und der Pfalz-galerie Kaiserslautern, Kneipen-konzerte sowie Ensemblekonzerte, in denen DRP-Mitglieder in kammermusikalischen Formationen zu erleben sind. Zur Orchesterarbeit zählen auch Nachwuchsförderung, CD-Produktionen und Gastkonzerte im In- und Ausland. Zu Beginn dieser Spielzeit tritt der Spanier Josep Pons sein Amt als Chefdirigent und Künstlerischer Leiter der DRP an. Über drei Saisons spannt er eine Programmlinie, die „Visions of Europe“ ins Zentrum rückt.

DRP-Aktuell

1. Ensemblekonzert in Kaiserslautern

Sonntag, 19. Oktober, 11 Uhr: Beim ersten Ensemblekonzert in Kaiserslautern wird Musik zum Genießen dargeboten. „Musique pour faire plaisir“, so der Titel des Konzerts, das Klarinettist Stefan Zillmann folgendermaßen beschreibt: *Unser Programm ist eng mit Paris verbunden: D’Indy prägte mit seiner Kompositionsschule eine ganze Generation, darunter Roussel. Poulenc und Ibert waren Teil der Groupe des Six, einer Bewegung, die den Geist des französischen Savoir-vivre musikalisch einfiel. Auch der niederländische Komponist Leo Smit trägt diesen Klang in sich.*

Mahlers Abschied: 2. Matinée mit Josep Pons

Sonntag, 26. Oktober, 11 Uhr: Laut Alban Berg ist Mahlers 9. Sinfonie *Ausdruck einer unerhörten Liebe zu dieser Erde*. Gleichzeitig ist sie auch ein Abschied von ihr. Mahler schrieb über die letzten Takte, kurz vor seinem frühen Tod 1911: *Welt! Lebe wohl*. In der zweiten Matinée steht Chefdirigent und künstlerischer Leiter Josep Pons am Pult der DRP mit Gustav Mahlers 9. Sinfonie. Die Matinée ist Teil der Programmlinie „Die Welt von Gestern“.

Glanz und Gram – 1. Ensemblekonzert in Forbach

Mittwoch, 29. Oktober, 20 Uhr: Adriana Schubert ist Cellistin bei der DRP. Über das Programm des 1. Ensemblekonzerts in Forbach sagt sie: *Schuberts Quintett ist ein Herzensstück, das ich immer schon mal spielen wollte, ein Meisterwerk der Kammermusik! Es ist sehr kontrastreich: entweder voller Lebensfreude, himmlisch beflügelnd oder aber dramatisch und düster. Im „Grande sestetto“ kann jeder mal glänzen. Alle Stimmen stehen im ständigen Dialog, selbst die Kadenz ist auf sechs Stimmen aufgeteilt.*

Von Lully bis Strauss: 1. Studiokonzert der DRP

Freitag, 31. Oktober, 20 Uhr: Barocke Pracht, klassischer Glanz und spätromantische Eleganz – die DRP unter der Leitung ihres Chefdirigenten und künstlerischen Leiters Josep Pons spannt im 1. Studiokonzert dieser Saison einen weiten Bogen durch die Musikgeschichte. Mit der Sopranistin Julia Lezhneva erklingen Arien von Händel und Mozart, dazu Lullys festliche „Marche pour la cérémonie des turcs“ sowie Richard Strauss’ Suite „Der Bürger als Edelmann“.

Die nächsten Konzerte

Mittwoch, 15. Oktober 2025 | 20 Uhr | Großer Sendesaal, SR, Saarbrücken

1. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

Shir Chyat, Cornelia Machuletz und Mu-Chiu Wu, Violine

Yiwen Cao und Victor de la Casa Lopez, Viola

Rafael Catalá Salvá und Teodor Rusu, Violoncello

Antonia Weiß, Kontrabass

Roland Kunz, Moderation

Werke von Haydn, Dvořák und Tschaikowsky

Sonntag, 19. Oktober 2025 | 11 Uhr | SWR Studio Kaiserslautern

1. ENSEMBLEKONZERT KAISERSLAUTERN

Elena Ricci, Flöte | Veit Stolzenberger, Oboe

Stefan Zillmann, Klarinette | Lena Nagai, Fagott

Margreth Luise Nußdorfer, Horn | Rie Shimada, Klavier

Gabi Szarvas, Moderation

Werke von d'Indy, Roussel, Smit, Ibert und Poulenc

Sonntag, 26. Oktober 2025 | 11 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

2. MATINÉE

Deutsche Radio Philharmonie

Josep Pons, Dirigent

Sinfonie Nr. 9 D-Dur von Gustav Mahler

Konzerteinführung 10.15 Uhr

Mittwoch, 29. Oktober 2025 | 20 Uhr | Burghof Forbach

1. ENSEMBLEKONZERT FORBACH

Xiangzi Cao-Staemmler und Theresa Jensen, Violine

Reinhilde Adorf und Benjamin Rivinius, Viola

Adriana Schubert und Min-Jung Suh-Neubert, Violoncello

Werke von Wolfgang Amadeus Mozart und Franz Schubert

Impressum

Texte: David Treffinger, Thomas Sick („Die Geschöpfe des Prometheus“)

Textredaktion: Christian Bachmann | Programmredaktion: Maria Grätzel

Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Bildnachweise: © S. 9 Igor Studio, © S. 10 Lena Semmelroggen

Redaktionsschluss: 1. Oktober 2025, Änderungen vorbehalten.

TICKETS SAARBRÜCKEN

Buchhandlungen Bock & Seip
Saarbrücken, Saarlouis, Merzig
Ticket-Hotline Tel. 0761 / 88 84 99 99
www.reservix.de

TICKETS KAISERSLAUTERN

Tourist Information Kaiserslautern
Ticket-Hotline Tel. 0631 / 365 23 16
www.eventim.de